

wichtig ist, als es die Anwendung desselben auf den Hochdruck sein würde, wenn man nämlich das praktische Leben vorzugsweise im Auge hat.

Glücklicherweise bietet sich auch in dieser Hinsicht ein weites Feld zu Anwendungen auf den Hochdruck dar, zumal wenn die bereits gehobenen Schätze der Chemie dabei benutzt werden. Von besonderer Wichtigkeit wäre es, könnte man bei dem Typendrucke zugleich auch Abbildungen abdrucken, welche wie die Typen, erhaben wären. Eine Menge von Werken würde dadurch bedeutend wohlfeiler werden, folglich auch einen größern Absatz finden. Die Wichtigkeit einer solchen Anwendung für den Buchhandel leuchtet von selbst ein. Ich glaube aber, daß in dieser Hinsicht das Verfahren von Spencer dem von Jacobi noch vorzuziehen ist. Durch das erstere erhält man unmittelbar erhabene Platten, welche sich stereotypiren lassen. Auch hat dieses Verfahren darum vor jenem den Vorzug, weil man die Erhabenheiten höher dadurch herstellen kann, und weil die Seiten dieser Erhabenheiten parallel laufen, und daher oben scharfe Kanten, und nicht wie bei jenem abgerundete Kanten darbieten.

Eine Menge von Druckverzerrungen kann gleichfalls nach diesem Verfahren recht gut hergestellt werden. Daraus folgt natürlich, daß dieselben in Prachtwerken in weit größerer Mannichfaltigkeit angebracht werden können, als es ohne dieses Verfahren der Fall sein könnte, soll nicht der Preis derselben zu hoch dadurch gesteigert werden.

Ueberhaupt aber findet dieses Verfahren in allen den Fällen seine Anwendung auf den Hochdruck, wo der Text eines Buches entweder durch unmittelbar beigefügte Bilder oder Figuren erläutert, oder der Druck durch mannichfaltige Verzerrungen verschönert werden soll. Der, welcher sich mit dem Hochdrucke beschäftigt, wird nach diesen Andeutungen schon selbst einsehen, wo sich dieses Verfahren anwenden läßt und wo nicht.

### Was ist ein Literat?

(Eingefandt.)

Als vor 3 Monaten in Leipzig das Gutenbergfest gefeiert wurde, machte man den Buchdruckern und Buchhändlern den Vorwurf, daß sie dabei den Literaten nicht die gebührende Stelle eingeräumt hätten. In hundert Jahren, hieß es, würden die Literaten den Platz behaupten, von dem sie jetzt durch die Kunst verdrängt seien. Einsender dieses konnte das nie recht verstehen, weil er nicht wußte, und noch jetzt nicht zu wissen behaupten kann, was eigentlich ein Literat ist.

Was die Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst betrifft, so schien ihm natürlich, daß sie von den Buchdruckern ausging. Die Presse dient der Kunst und Wissenschaft wie der Volksbildung, der Politik und der Bequemlichkeit des täglichen Lebens. Eben weil sie im Dienst vieler ist, konnte sie sich bei der Feier ihrer Erfindung nicht Einem unterordnen. Auch hat sich dem von den Buchdruckern und Buchhändlern veranstalteten Feste mit freundlichem Sinne Alles angeschlossen, was zu der Presse in Beziehung steht, nur die Literaten nicht, und das hat in mehreren Zeitungen, selbst in dem Organ für den Buchhandel, der Leipziger Feier einen gelinderen oder schärferen Tadel zugezogen, der bis zu diesem

Augenblicke noch da und dort wiederholt wird \*). Vielleicht wird man in 100 Jahren, wenn die Feier wieder begangen wird, auf die diesjährige zurückkommen, und den Tadel wegen Zurücksetzung der Literaten aufbehalten finden. Aber was wird man dann unter Literaten verstehen, und was versteht man heute darunter?

Das Wort selbst kann den Begriff nicht erklären. Literatus war bei den Römern Einer, der in den Wissenschaften bewandert war (beiläufig gesagt, konnte auch Einer so genannt werden, dem man einen Buchstaben aufgebrannt hatte). Das kann für die, welche sich heutigen Tages Literaten nennen, doch wohl nicht passen. Auch in Deutschland pflegte man vor nicht so langer Zeit einen Gelehrten einen Literatus zu nennen. Aber dieser Gebrauch ist abgekommen, und die alten Literati scheinen mit den neuen Literaten ganz und gar nichts gemein zu haben. Wenn diese vom alten Schlage wären, würden sie ja bei dem Gutenbergsfeste nicht verfehlt haben, mit der Universität Theil daran zu nehmen. Daraus ist nun wohl zu sehen, was die, welche sich Literaten nennen, nicht sind, was sie sind, glaubte Einsender vielleicht aus den Journalen erfahren zu können, in welchen sie zu Hause sein sollen. Er nahm die braunschweiger Morgenzeitung für gebildete Leser, und fand in No. 27 vom August d. J. nachstehenden Artikel:

\*) Noch vor kurzer Zeit enthielt die Zeitung für die elegante Welt folgende Notiz: Eine lesenswerthe Correspondenz über die Leipziger Jubelfeier in den Tunitagen bringt das Berliner Organ für den deutschen Buchhandel (No. 27 u. 28.). Die kazenjämmerliche undankbare Schläfrigkeit, mit der das Leipziger Publikum sich jetzt jener Tage (nicht) erinnert, hat sogar manchen Koryphäen im gewesenen Festcomité über den Abstand zwischen der geistigen Bedeutung und der materiellen Abfertigung der Feier die Augen geöffnet; dennoch hat der Wis keine Lust, sein rächendes Lied an Ort und Stelle zu pfeifen, sondern flüchtet sich in auswärtige Blätter" — — — Wir haben die lezten Worte dieser Notiz aus der Zeitung für die elegante Welt mit gesperrter Schrift drucken lassen, weil sie ganz geeignet sein dürften, die Gesinnung jener Leute anzudeuten, welche die Leipziger Jubelfeier des halb materiell abgefertigt halten, weil der Festcomité es unstatthaft fand, daß außer der eigentlichen Festrede vom Vorsitzenden des Comité noch von einem hiesigen Literaten auf dem Marktplatz zu der versammelten Volksmenge gesprochen werde.

Ob eine Feier, die so erhebende Momente darbot, daß eine ganze Bevölkerung davon hingerissen und begeistert ward, eine rein materielle Abfertigung genannt werden dürfe, wollen wir hier nicht weiter erörtern; der Beschuldigung aber, das Leipziger Publikum sei bereits gleichgültig dagegen geworden oder erinnere sich der Erlebnisse jener Tage mit Mißbehagen, dieser Beschuldigung glauben wir entgegenzutreten zu können und zu müssen. Die Erinnerung an die erhebende Feier im Tempel des Herrn, der Moment der Enthüllung auf dem Markte, in welchem sich das Bild Gutenberg's in unzähligen Thränen der reinsten Begeisterung spiegelte, der Jubel, mit welchem der Trinkspruch auf unsern allverehrten König begrüßt wurde und in den so Viele einstimmten, die jenseits der Grenzen Sachsens wohnen, der Anklang und Beifall, den die Rede auf die freie Presse fand, die Erinnerung an diese und noch viele andre Momente wird in den Herzen der Bewohner Leipzigs niemals verlöschen, sie wird ihnen stets heilig bleiben. — Gehet nun hin und wühlet über etwas, was Tausenden und Tausenden heilig und ehrwürdig ist, es geschieht ja nicht zum ersten Male.

Der Redakt. des Börsenbl.